

Gesamt Regio

Aargauer Zeitung  
5001 Aarau  
058/ 200 58 58  
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 86'776  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 999.82  
Abo-Nr.: 1078757  
Seite: 2  
Fläche: 37'369 mm<sup>2</sup>

## Analyse zur erneuten Verzögerung der Kampfjet-Beschaffung

# F/A-18 und Tiger zusammen ersetzen

VON LORENZ HONEGGER

lorenz.honegger@azmedien.ch



■ **DIE ZEIT** ist reif für die Frage, ob die Schweiz die Beschaffung der 22 schwedischen Gripen-Kampfjets abbrechen soll. Wer überzeugt ist, dass Bundesrat Ueli Maurer

am Mittwoch die letzte Verzögerung des Fliegerkaufs angekündigt hat, macht laut Sicherheitspolitikern einen weiten Bogen um die Fakten. Der neue, um zwei Jahre hinausgeschobene Liefertermin – 2018 bis 2020 – wird kaum einzuhalten sein. Und je länger sich der Ersatz der alternden Tiger-Jets hinauszögert, desto mehr Sinn macht der Abbruch. Das bedeutet nicht, dass die Schweiz ihre Luftwaffe aufgeben muss. Im Gegenteil. Sie könnte schon in wenigen Jahren den Ersatz ihrer gesamten Flotte – aktuell sind es 54 Tiger und 33 F/A-18 – in Angriff nehmen.

**ZUNÄCHST ABER:** Was sind die Ursachen für die missliche Lage? Da sind die schwedische Regierung und der Kampfjethersteller Saab, die offenbar nicht in der Lage sind, ihren Versprechungen nachzukommen. Bis heute haben die Skandinavier nicht entschieden, ob sie das

**Die schwedische Regierung ist offenbar nicht in der Lage, ihren Versprechungen nachzukommen.**

Gripen-Modell E/F – die neue Variante des bestehenden C/D – überhaupt entwickeln wollen und können. Obwohl ihnen der Bundesrat im No-

vember für dieses Modell den Zuschlag gegeben hat.

**AM MITTWOCH** räumte Ueli Maurer dann auch indirekt ein, dass es sich beim Gripen E/F um einen «Papierflieger» handelt, wie es die Kritiker des Jets seit langem vermuten: Erst am 20. September, so Maurer, werde das schwedische Parlament (der «Riksdag») darüber abstimmen, ob es die eigene, in die Jahre gekommene Luftwaffenflotte mit 60 bis 80 Gri-

**Nicht nur in Schweden, auch hierzulande hat die Politik ihren Teil zum Kampfjetdebakel beigetragen.**

pen E/F ersetzen wird. Fakt ist: Der 9,1 Millionen Einwohner zählende Kleinstaat scheut die milliarden-schweren Entwicklungskosten und sucht nach einem «strategischen Partnerland», das sich daran beteiligt. Die Schweiz wird es nicht sein. Sie will nur den Kaufpreis von 3,1 Milliarden Franken zahlen. Sollte Stockholm gegen die Erneuerung der eigenen Luftwaffe entscheiden, wird der Gripen-Deal mit Bern ziemlich sicher ins Wasser fallen.

**NICHT NUR** in Schweden, auch hierzulande hat die Politik viel zum Kampfjetdebakel beigetragen: Die bürgerlichen Parteien haben den Fliegerkauf kurz vor den Wahlen binnen einer Session in einer Art und Weise durchgeboxt, dass einem fast schwindlig wurde. Um die Flieger zu bezahlen, erhöhten sie das Armeebudget von 4,4 auf 5 Milliarden Franken, ohne zu wissen, woher das Geld dafür kommen soll. In der

Folge musste der Bundesrat über Nacht einen Kampfjettypen auswählen und sich Gedanken darüber machen, wie die 22 Gripes auf die Schnelle zu finanzieren sind. Jetzt zeigt sich: Der bürgerliche Block hat sich verrechnet. Die Finanzierung der 22 Gripes über das Armeebudget steht vor dem Aus. Der Bundesrat will den Ausgabendeckel für das Militär wieder auf 4,7 Milliarden Franken senken und die Flieger über einen Fonds finanzieren – für den Kaufpreis aufkommen soll aber trotzdem die Armee mit ihrem regulären Budget. Das hat zwar den Vorteil, dass andere Bereiche des Bundeshaushaltes nicht auf Kosten der Kampfflieger sparen müssen. Doch am Ende wird so weniger Geld für Ausrüstungslücken, Immobiliensanierungen und andere Altlasten im Militärbetrieb übrig bleiben. Es ist zumindest zweifelhaft, ob das neue Parlament und später das Volk eine weitere Verlotterung der Armee hinnehmen und dem Jetkauf zustimmen werden.

**WAS WÜRD**e nach dem Abbruch des Gripen-Kaufs geschehen? Klar ist: Anschliessend an die bald anstehende Ausmusterung der Tiger-Jets müsste die Armee den Luftpolizeidienst in einer Übergangsphase ausschliesslich mit den neueren F/A-18 durchführen. Das wäre zwar unangenehm für die Luftwaffe, müsste aber machbar sein. Im Hinblick auf den

**Es ist zumindest zweifelhaft, ob das neue Parlament eine weitere Verlotterung der Armee in Kauf nehmen würde.**

dienst in einer Übergangsphase ausschliesslich mit den neueren F/A-18 durchführen. Das wäre zwar unangenehm für die Luftwaffe, müsste aber machbar sein. Im Hinblick auf den

Datum: 27.04.2012

Gesamt Regio

Aargauer Zeitung  
5001 Aarau  
058/ 200 58 58  
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 86'776  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 999.82  
Abo-Nr.: 1078757  
Seite: 2  
Fläche: 37'369 mm<sup>2</sup>

wahrscheinlichen Ausmusterungs-termin des F/A-18 im kommenden Jahrzehnt könnte die Schweiz laut dem Schaffhauser SVP-Nationalrat Thomas Hurter zwischen 40 und 60 Fliegern aus einer Hand anschaffen. Für eine kleine Luftwaffe mache es sowieso keinen Sinn, zwei verschiedene Fliegertypen zu betreiben.

**FÜR DIE LINKEN** Parteien wäre das baldige Ende der Gripen-Beschaffung ein gewaltiger Erfolg. Und wenigstens jetzt noch haben SP-Politiker wie der Aargauer Nationalrat Max Chopard nichts gegen eine Gesamt-erneuerung zu einem späteren Zeitpunkt einzuwenden. Ob seine Partei die Luftwaffe im entscheidenden Moment dann nicht doch abschaffen wolle, wagt Chopard indes nicht vorherzusagen.